

**Dr. Verena Buser**

**(Humboldt-Universität zu Berlin)**

### **Children's Center in der US-amerikanischen Besatzungszone**

Diejenigen, die den Zweiten Weltkrieg als Kinder erlebten, werden im Zuge des 75. Jahrestages der Befreiung des deutsch besetzten Europas 2014/2015 die letzten Zeitzeugen von Kinderraub, Zwangsarbeit und Völkermord sein. Heimatlos, ohne Familie oder Angehörige, weit verstreut in ganz Europa lebend, prägt diese Generation bis heute äußerst heterogene Narrative an die Zeit nach Kriegsende. Insgesamt lebten bei Kriegsende mehr als zehn Millionen Displaced Persons (DPs)<sup>1</sup> im befreiten Europa. Somit wurde rasch deutlich, dass der Zweite Weltkrieg auch ein beispielloser Krieg gegen die europäische Zivilbevölkerung gewesen war. Im Zuge der „Germanisierung“ Europas wurden u. a. polnische, kroatische oder rumänische Kinder ihren Eltern geraubt und in deutsche Familien zur Pflege oder Adoption gegeben.<sup>2</sup> Babys von Zwangsarbeiterinnen durchliefen rassebiologische Untersuchungen und viele, die nicht den Kriterien zur „Eindeutschung“ entsprachen, wurden in „Ausländerkinder-Pflegestätten“ gezielt getötet.<sup>3</sup> Das NS-Regime verschleppte Minderjährige aus der Sowjetunion zur Zwangsarbeit nach Deutschland und deportierte und ermordete rund 1,5 Millionen jüdische Kinder sowie zehntausende Kinder der Sinti und Roma. Nur wenige dieser Gruppen gezielt verfolgter Kinder haben den Krieg überlebt<sup>4</sup>, zahllose waren zu Waisen geworden.

---

<sup>1</sup> Vgl. Wolfgang Jacobmeyer: Vom Zwangsarbeiter zum Heimatlosen Ausländer. Die Displaced Persons in Westdeutschland 1945-1951, Göttingen 1985, S. 41 f. Grundlegend: Malcolm J. Proudfoot, European Refugees 1939-1952. A Study in Forced Population Movement, London 1957.

<sup>2</sup> Ines Hopfer: Geraubte Identität. Die gewaltsame „Eindeutschung“ von polnischen Kindern in der NS-Zeit, Wien 2010; Isabel Heinemann: „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003, S. 508 f.

<sup>3</sup> Raimond Reiter: Tötungsstätten für ausländische Kinder im Zweiten Weltkrieg. Zum Spannungsverhältnis von kriegswirtschaftlichem Arbeitseinsatz und nationalsozialistischer Rassenpolitik in Niedersachsen, Hannover 1993; Cordula Wächtler/Irmtraud Heike/Janet Anshütz/Stephanus Fischer: Gräber ohne Namen. Die toten Kinder Hannoverscher Zwangsarbeiterinnen, Hamburg 2006.

<sup>4</sup> In der britischen und US-amerikanischen Besatzungszone waren im Juli 1945 von 22 400 Überlebenden des Holocaust nur 3,5 Prozent unter 16 Jahre alt. Vgl. Zorach Wahrhaftig: Uprooted. Jewish Refugees and Displaced Persons after Liberation, New York 1946, S. 53.

In den historischen Wissenschaften wurden die unterschiedlichen Flüchtlingskategorien zumeist isoliert betrachtet. In der Realität gab es – insbesondere unter den Minderjährigen – vielfältige Schnittstellen und Interaktionen, z. B. in den UN Children´s Centern. Die ordnungspolitischen Vorstellungen und Ziele der United Nation Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) – der größten, transnational operierenden Hilfsorganisation am Ende des Krieges – wurden im Falle Kinder und Jugendlicher mit enormen Herausforderungen konfrontiert, denn die Schwierigkeiten der Behebung der Kriegsfolgen wurden an dieser Generation besonders deutlich. Es war nicht ausschließlich die historisch einmalige Tatsache des Genozids an jüdischen Kindern sowie denen der Sinti und Roma. Hinzu kamen bevölkerungspolitische Definitionen wie „volksdeutsche“<sup>5</sup> Kinder oder Fragen hinsichtlich der Rückführung von Kindern aus Oberschlesien mit seiner wechselvollen Geschichte. Auch das weitere Vorgehen im Falle binationaler Kinder, deren einer Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, und schließlich derjenigen Kinder, die aufgrund des Todes ihrer Eltern oder aus unbekanntem Gründen freiwillig zur Adoption in deutsche Familien gegeben worden waren, konfrontierte das Personal der UNRRA mit Fragestellungen, für die es bis dato keinerlei Präzedenzfälle gab. In den historischen Quellen lässt sich sehr gut nachzeichnen, dass der UNRRA erst sukzessive ein Gewaltverbrechen gegen Kinder ohne Vorbild zur Kenntnis kam. Kinder aus Polen, Jugoslawien, Belgien oder den Niederlanden waren ihren Familien gewaltsam entrissen, brutal „eingedeutscht“ und ihrer Identität beraubt worden.<sup>6</sup> Ab Januar 1946 stand die Suche nach eben diesen Kindern – geht man davon aus, dass die Quantität der administrativen Vorgänge und Korrespondenzen Abbild der Realität „im Feld“ ist – im Vordergrund der Aktivitäten der UNRRA. Zeitgleich taucht auch der Begriff „tracing“ verstärkt in den Dokumenten auf. In ganz Deutschland wurde nun in Heimen, Fürsorge- und in kirchlichen

---

<sup>5</sup> Bei den „Volksdeutschen“ handelte es sich der NS-Definition nach um Deutsche, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besaßen und außerhalb des „Deutschen Reichs“ lebten.

<sup>6</sup> Einen historischen Überblick liefern: Hopfer: Geraubte Identität; Heinemann: „Rasse, Siedlung, deutsches Blut“, S. 508 f. Neuerdings auch Gerhard Wolf: Ideologie und Herrschaftsrationalität. Nationalsozialistische Germanisierungspolitik in Polen, Hamburg 2012.

Einrichtungen oder in Familien, die Kinder adoptiert hatten nach diesen Kindern und Jugendlichen regelrecht gefahndet.

„They are hidden in German institutions and private homes, where their real identity still is guarded by their captors. It requires a mass detective operation to ferret them out.“<sup>7</sup>

Anfang März 1946 lebten Schätzungen der UNRRA zufolge in den westlichen Besatzungszonen mindestens 6.000 Kinder und Jugendliche ohne Angehörige in Assembly Centers oder speziellen Children's Centers.<sup>8</sup>

Die UNRRA operierte auf drei Ebenen im Hinblick auf Minderjährige:

1. Die erste umfasste den Bereich Registrierung sowie Suche. Federführendes Organ innerhalb der UNRRA war hier die Child Search/Tracing Section. Sie war die administrative und zentrale Instanz in Europa, der die Lokalisierung, Identifizierung und Koordinierung vorbereitender Maßnahmen zur Repatriierung von vermissten und verwaisten Kindern und Jugendlichen oblag, und schließlich war sie das vermittelnde Organ bei der Familienzusammenführung.<sup>9</sup> Zudem zählte zu ihren Aufgaben auch die Lokalisierung der Bestattungsorte verstorbener Kinder oder die Ausstellung von Geburtsurkunden für diejenigen, die etwa in DP Camps geboren worden waren.<sup>10</sup>
2. Grundlage der Tätigkeit der Child Tracing/Search Section war die Arbeit „im Feld“, mit dem Bereich Registrierung. In „Assembly Centers“ bzw. DP-Lagern, schließlich auch in deutschen Einrichtungen der Jugendfürsorge, Kinder- und Waisenheimen, erfassten die „UNRRA Child Search Teams“ unbegleitete bzw. temporär unbegleitete Kinder und Jugendliche und interviewten sie, wie etwa im Sanatorium

---

<sup>7</sup> U.N.R.R.A. finds 10 000 kidnapped children, 27.5.1946, 6.1.1./82485922/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>8</sup> Nach der UN-Kinderrechtskonvention sind dies heute die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Vgl. Schreiben von Miss M. Liebeskind, Child Tracing Section, 18.2.1946, 6.1.1./82485874/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>9</sup> Grundlegend zur UNRRA: George Woodbridge: UNRRA. The History of the United Nations Relief and Rehabilitation Administration, 3 Bde., New York 1950. Der CSB operierte ab 1947 unter Schirmherrschaft der „International Refugee Organization“ (IRO). Zur IRO: Louise Wilhelmine Holborn: The International Refugee Organization. A Specialized Agency of the United Nations. It's History and Work 1946-1952, Oxford 1956.

<sup>10</sup> Summary Statement of United Nations Unaccompanied Children in Germany, 6.1.2./ 82485927/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

in Bad Wörishofen, im Krankenhaus in St. Ottilien oder im „jüdischen Farmprojekt“ in Reithofen, in der die Jugendlichen für die Auswanderung in das damalige britische Mandatsgebiet Palästina im Rahmen der „Hachschara“ ausgebildet wurden. Ziel war das Auffinden von Angehörigen bzw. im Falle unbegleiteter Kinder wurden sie in der Regel in die Children’s Center eingewiesen.

3. Schließlich etablierte die UNRRA mit den UN Children’s Centern in der US-amerikanischen Besatzungszone mindestens 19 Children’s Center für jüdische Kinder und Jugendliche und mindestens zehn Children’s Center für Kinder und Jugendliche, die den rechtlichen Status einer „United Nations Displaced Person“ besaßen. Hierzu zählten das „Youth Centre Verden“, das Children’s Center Wartenberg oder die Einrichtung in Deggendorf. Die Center operierten in der Regel unter der Verwaltung eines UNRRA Teams. UNRRA- oder DP-Personal oblag dort in vielen Fällen die „Renationalisierung“ von Minderjährigen. Dies bedeutete, dass sie ihrem Alter entsprechenden Sprach- oder Geschichtsunterricht erhielten oder kulturelle Bräuche ihres Ursprungslandes kennenlernten.

Ein Beispiel aus dem International Children’s Centre Prien verdeutlicht diese erklärte Aufgabe der Children’s Center:

“These influences [traumatische Erlebnisse während des Krieges, d. Verf.] have had a telling effect retarding the repatriation of children over 12 years old and who thus far have been accorded the right of choice. One of our major tasks have been, therefore, a program for renationalizing children. Where we have had adequate D.P. staff from the children’s home country [...] we have had outstanding success in awaking te spirit of national pride and feeling.“<sup>11</sup>

Bedeutend waren die Center für die Kinder und Jugendlichen deswegen, weil dort grundlegende Planungen für und Entscheidungen über ihre Zukunft getroffen wurden. Sie dienten als Vorbereitungsstation für die folgende Repatriierung oder Emigration, waren somit eine „Heimat auf Zeit“.<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup> International Children’s Center on Chiemsee, 2.8.1946, Ebenda, 87411157.

<sup>12</sup> Jim G. Tobias/Nicola Schlichting: Heimat auf Zeit – Jüdische Kinder in Rosenheim 1946-47, Nürnberg 2006.

Doch auch in regulären DP-Lagern existierten gesonderte Einrichtungen für Kinder, wie ein Report der UNRRA festhält:

„Unaccompanied children are cared for in DP camps with special children’s services provided, or in children’s centers set up specially for their care.“<sup>13</sup>

Solche separierten Bereiche innerhalb eines DP-Lagers existierten etwa in Amberg, wo es einen Kindergarten gab<sup>14</sup> oder in den DP-Lagern Berchtesgaden – mit jugoslawischen Kindern – und in Föhrenwald. Schließlich gab es auch Children’s Center in den DP Camps, in denen Kinder separat von den Eltern untergebracht wurden<sup>15</sup>, wie es etwa über das DP Lager Landshut berichtet wurde, in dem Jugoslawen lebten und dessen Kapazitäten mehr als ausgelastet waren.<sup>16</sup>

## **Forschungsstand**

Pionier der Historiographie zu den Children’s Centern ist der Nürnberger Historiker Jim G. Tobias.<sup>17</sup> Auch Anna Andlauer hat eine umfangreiche Studie zum International Children’s Center Indersdorf vorgelegt.<sup>18</sup> Derzeit entstehen mehrere Dissertationen, die sich mit den „unaccompanied children“ oder bspw. mit dem IRO Children’s Village Bad Aibling beschäftigen.<sup>19</sup> Ganz allgemein waren Children’s Center in vielfältiger Art und Weise sekundäre Sozialisationsinstanzen, in denen die Kinder positive Erfahrungen nach Jahren

---

<sup>13</sup> Summary Statement of United Nations Unaccompanied Children in Germany, 6.1.2./ 82485927/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>14</sup> 3.3.2.1./ITS Digital Archive, Bad Arolsen, Ordner 33.

<sup>15</sup> Children’s Centres within DP Camps, 3.3.2.1/ 87411242/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>16</sup> Ebenda, Ordner 36, Bl. 160.

<sup>17</sup> Auf der Webseite „After-the-shoah.org“ findet sich ein umfangreicher und grundlegender Überblick zu den jüdischen DP-Lagern und jüdischen Gemeinden in der US-Zone; siehe auch: Tobias/Schlichting, Heimat auf Zeit.

<sup>18</sup> Anna Andlauer: Greta Fischer und die Arbeit mit jungen Holocaust-Überlebenden im „International D. P. Children’s Center Kloster Indersdorf“ 1945-46, in: Jim G. Tobias/Peter Zinke (Hrsg.): Jahrbuch des Nürnberger Instituts für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts 5 (2010), S. 11-25; dies.: Zurück ins Leben. Das internationale Kinderzentrum Kloster Indersdorf 1945-46, Nürnberg 2011.

<sup>19</sup> Die US-amerikanische Historikerin Daniella Doron untersuchte in ihrer Dissertation die Geschichte jüdischer DP-Kinder im Frankreich der Nachkriegszeit und deren Funktion für die Überlebenden des Holocaust. Daniella Doron: „In the best Interest of the Child“: Family, Youth and Identity in Post-War France 1944-1954, PhD Diss, New York University 2009. Ina Schulz (Berlin) arbeitet zu jüdischen Kindern in der US-Zone, Anke Kalkbrenner (Berlin) beschäftigt sich mit Kindern im befreiten Berlin und Jessica Lenz (Heidelberg) mit dem Vorgehen der UNRRA im Hinblick auf die „Unaccompanied Children“. Christian Höschler (München) forscht zur Geschichte des IRO Children’s Village in Bad Aibling.

einschneidender, oft traumatischer Erlebnisse, machen konnten. Doch harrt diese Sichtweise auf Grundlage neuen Quellenmaterials im Archiv des International Tracing Service (ITS) in Bad Arolsen, bzw. Materials, das lange nicht im Fokus historiographischer Studien stand<sup>20</sup> einer ausdifferenzierteren Betrachtung und ist zumeist dem Blickwinkel des Betrachters geschuldet. Insbesondere „eingedeutschte“ Kinder, die gewaltsam ihren Familien entrissen worden waren und in deutschen Familien über Jahre hinweg aufwuchsen, verbinden die erneute Trennung mit einer „sekundären Traumatisierung“.

### **Orte des Neuanfangs und Kristallisationspunkte politischer, religiöser und kultureller Konflikte**

Auf der operativen Ebene etablierte UNRRA die Children's Center für die Erstaufnahme und -versorgung von Kindern und Jugendlichen, zu deren Aufgaben die Vorbereitung zur Repatriierung zählten. Solche Orte bestanden zum Beispiel in Aglasterhausen (Baden-Württemberg), in Wartenberg (Landkreis Erding), wo Kinder, die im Zuge des Warschauer Aufstandes in Konzentrationslager deportiert worden waren, unterkamen, oder in der „Polish Boys School“ Deggendorf (Niederbayern). In der alltäglichen Arbeit gab es oft Schnittstellen zu deutschen Flüchtlingskindern, die aus Ostpreußen und anderen Gebieten geflohen waren oder „volksdeutschen“ Kindern, deren Nationalität nur schwer, oftmals gar nicht festgestellt werden konnte. Das erste UN International Children's Center wurde im Juli 1945 im Kloster der Gemeinde Indersdorf eröffnet. Im August folgte eines in Straubing.<sup>21</sup> Strüth (Rheinland-Pfalz) wurde als Reaktion auf die Erstversorgung der „Infiltration“-Children, d. h. infolge der Masseneinwanderung jüdischer „Infiltration“- in die US-amerikanische Besatzungszone eingerichtet.<sup>22</sup> So unterschiedlich die Narrative über bzw.

---

<sup>20</sup> So zum Beispiel die UNRRA-Akten im UNO-Archiv, New York, oder die der IRO in den Archives Nationales, Paris.

<sup>21</sup> Convalescent Home for Children in Straubing (Team 550), 17.11.1945, 3.3.2.1/87411602 /ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>22</sup> Mit dem Begriff „Infiltration“- wurden mehr als 100.000 Juden bezeichnet, die illegal aus Osteuropa mithilfe jüdischer Organisationen, wie der zionistischen Bricha, in die US-Zonen in Deutschland und Österreich geflohen waren. Die Mehrheit von ihnen waren polnische Juden, die in der Sowjetunion überlebt hatten. S. Yosef Litvak: Polish-Jewish Refugees Repatriated from the Soviet Union at the End of the Second World War and afterwards, in: Norman Davies/Anton Polonsky (Hrsg.): Jews in Eastern Poland and the USSR, 1939-1946, London 1991, S. 227-239; Juliane Wetzel: Ziel: Erez Israel. Jüdische DP-Kinder als Hoffnungsträger

Erinnerungen an die Children's Center sind, so lässt sich doch feststellen, dass sie auf der Mikroebene eine temporäre Ersatzheimat, eine Wegstation für die Kinder waren, sei es nach „Eretz Israel“ oder in das Land, in dem sie Jahre zuvor ihren Angehörigen gewaltsam entrissen worden waren. Die Berichte und Reporte aus den Children's Centern oder Kindereinrichtungen in DP-Lagern, aber auch der Child Search Teams geben konkret Auskunft über die disparaten Kriegserlebnisse der Kinder. Sie verdeutlichen, dass Minderjährige bei Ende des Krieges auf vielfältige Art und Weise traumatisiert waren. Und immer wieder wird durch die Quellen deutlich, dass zentrale Themen die Identität der Kinder,<sup>23</sup> ihr Zuhause und ihre Heimat betrafen. Einige nachfolgende Beispiele sollen einen Einblick in die Vielfalt der Erfahrungen während des Holocaust bzw. nach der Befreiung ermöglichen.

Das UNRRA Child Search Team 1010, Fellbach, interviewte im Oktober 1946 im Zuge ihrer bevorstehenden Emigration in die USA 39 Jugendliche, die zwischen Mai bis Juni oder Juli mit Familien 1944 in Auschwitz-Birkenau gewesen waren.<sup>24</sup> Dies war ein übliches Vorgehen, um die Fallakten der Kinder, die an die US-Einwanderungsbehörde transferiert wurden, vorzubereiten. Im Zuge dieses Verfahrens wurden die im Central Tracing Bureau vorhandenen Dokumente durchforstet, um einen Nachweis über die Deportation nach Auschwitz und über das Schicksal der Familien vorzulegen. Nur über einen Jungen lagen Informationen vor: „However, according to our information HAGAR, Lazar, born 8-11-29 in Viseulde, Roumania, his father Abis HAGAR, 51 (1944) entered Auschwitz June 1944, died Feldafing, July 1946.“<sup>25</sup> Im selben Zeitraum gab es im DP-Lager Landsberg eine sogenannte Kibbutz-Gruppe unbegleiteter Jugendlicher, die aus Prag in das Lager gekommen waren.<sup>26</sup> Infolge eines Reports von Samuel Zisman<sup>27</sup>, der im Lager

---

für die Zukunft, in: Jüdisches Museum Frankfurt (Hrsg.): „Rettet die Kinder!“ Die Jugend-Aliyah 1933 bis 2003. Einwanderung und Jugendarbeit in Israel, Frankfurt a.M. 2003, S. 75-78.

<sup>23</sup> Joanna B. Michlic: „Who Am I?“ The Identity of Jewish Children in Poland, 1945-1949. Polin, Vol. 20: Making Holocaust History, 2007.

<sup>24</sup> Verification of Concentration Camp Detention, o. D., Ordner 35, Fellbach (ITS Collection, in: USHMMA).

<sup>25</sup> Unaccompanied Children, 2.1.1947, Ordner 35, Fellbach (ITS Collection, in: USHMMA).

<sup>26</sup> „Kibutz“ Group of Unaccompanied Children at Landsberg, 4.10.1945, 3.3.2.1/87410765/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

Landsberg überfüllte Zustände attestierte, wurde die sogenannte Mädchenschule in der Gemeinde Greifenberg im Landkreis Landsberg für die Aufnahme von 300 Kindern und Jugendlichen ohne Angehörige vorbereitet.<sup>28</sup> Aus einem Schreiben von Susan T. Pettiss<sup>29</sup>, Child Welfare Officer, geht hervor, dass diese Gruppe – alles Überlebende von Konzentrationslagern – spezifische Gruppenmerkmale aufwies:

„These kids have decided themselves to tackle dirty jobs, difficult situations so as to prepare for the time when they shall go to Palestine and there make a satisfactory life out of the desert. They have accepted the worst barracks at other camps to clean them and bring order to them. They are well organized and want to administer and carry out their own program for living and education. They like to handle their own housekeeping and all phases of management.“<sup>30</sup>

Die offizielle Eröffnung dieses Centers, das eine Erweiterung des DP-Lagers Landsberg um eine Kinderabteilung war, fand am 22. Dezember 1946 statt. Vermutlich bestand es bis Mai 1947.

---

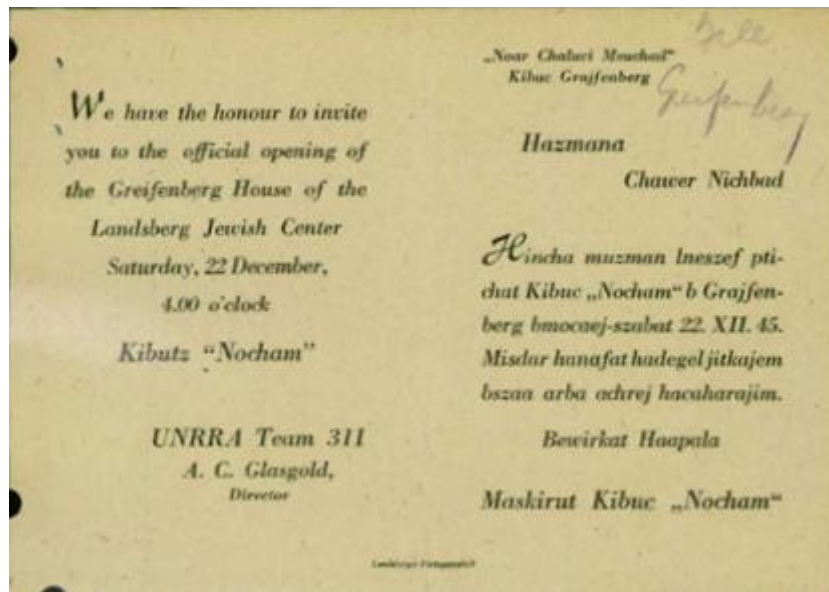
<sup>27</sup> Samuel Zisman fungierte zwischen 1945 und 1947 als Direktor des UNRRA-Distrikts Bayern. Sein Nachlass findet sich im Archiv des United States Holocaust Memorial Museum/Washington DC: Samuel G. Zisman Papers, RG-19.047.

<sup>28</sup> Greifenberg accomodations for children from Landsberg, 24.11.1945, 3.3.2.1/ 87410767/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>29</sup> Susan Pettiss hat ihre Erinnerungen publiziert: Susan T. Pettiss/Lynne Taylor: After the Shooting stopped. The Memoir of an UNRRA Welfare Worker, Germany 1945-1947, Victoria 2004.

<sup>30</sup> Greifenberg accomodations for children from Landsberg, 24.11.1945, 3.3.2.1/ 87410767/ ITS Digital Archive, Bad Arolsen.





(Offizielle Einladung im Rahmen der Eröffnung des Centers Greifenberg.  
3.3.2.1/87410769/ Digital Archive, Bad Arolsen)

Ein Schreiben des UNRRA Child Search Teams 1006 (Ludwigsburg) an den zuständigen niederländischen Verbindungsoffizier in Wiesbaden belegt die Zusammenarbeit der Militärverwaltung (Abteilung Public Welfare Branch) mit der UNRRA. Diese hatte die letzte Entscheidungshoheit über den Entzug der Kinder und die Einweisung in die Children's Center. Gleichzeitig gehen aus diesem Schreiben die höchst politischen Entscheidungen hervor, die einerseits im Interesse der Siegermächte getroffen wurden, andererseits auf der individuellen Ebene jedoch einen entscheidenden Einfluss auf den weiteren Lebensweg dieser Kinder nahmen.<sup>31</sup> Der damals neunjährige Edwin Backenstoss wurde durch einen polnischen Verbindungsoffizier als polnisches Kind identifiziert und die Empfehlung des zuständigen Child Search Teams lautete, das Kind aus der Familie zu entfernen. Zwar geht aus dem Brief hervor, dass seine Unterbringung defizitär war, da einer der Gründe für das Entfernen lautete: „Edwin will undoubtedly get more adequate food and care in an UNRRA Children's Center than in a German home“. Ähnlich war es im Falle des Mädchens Angelika Thomassen, vermutlich die Tochter einer norwegischen Mutter und eines deutschen Vaters, die seit Geburt bei ihrer Großmutter lebte, und über die

<sup>31</sup> Recommendation for the Removal of an Allied Nation's child from a German Home, Ebenda, 87410857.

festgehalten ist: „The grandmother, Frau Bertha Frauenrieder, does not want to give up Angelika. She is very fond of her and gives her a great deal of affection and care. Angelika attends the local primary school.“<sup>32</sup> Die Empfehlung des Child Search Teams lautet am 29. Mai 1947, das Mädchen aus der Familie zu entfernen mit der Begründung:

„Angelikas grandmother with whom she is presently living has no legal rights on her. The person who does have these rights is her Norwegian Legal Guardian [...]. Although Angelika seems to be quite comfortably situated now, we consider that the child has more to gain and will be more secure living in her own country. The sooner Angelika can be repatriated, the less she will be affected by the change.“<sup>33</sup>

Nicht nur diese Korrespondenz, sondern weitere offenbaren, dass das Kindeswohl zumeist den Interessen der Nationalstaaten untergeordnet war. Somit überrascht es nicht, dass viele Kinder, die in deutschen Familien lebten, die Befreiung durch alliierte Einheiten nicht ausschließlich als positives Ereignis in ihre persönliche Lebensgeschichte integriert haben.

Die Anfrage von Hermann Klein, der im Mai 1949 im jüdischen DP-Lager Fürth lebte, zeigt eindrücklich, dass die Hoffnung, Angehörige auch vier Jahre nach Ende des Kriegs zu finden, noch nicht aufgegeben worden war. Noch immer war er auf der Suche nach seiner Familie. Seine Frau und fünf von sechs Kindern mussten im April 1944 in das Ghetto Uzhgorod (Karpatho-Ukraine) übersiedeln, von wo aus alle am 15. Mai nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden. In der Anfrage heißt es:

„Mr. Klein has positive knowledge re- this transport from reliable witness who accompanied this transport to Auschwitz. He therefore is certain that Mrs. Klein and the 5 children actually arrived in Auschwitz, and that Mrs. Klein was put to death there. However, there is a chance that one or the other child escaped death.“<sup>34</sup>

---

<sup>32</sup> Hans Frauenrieder Home, Langebruecken, Kreis Bruchsal, Badstrasse 19, Ebenda, 87410839.

<sup>33</sup> Ebenda, 87410840.

<sup>34</sup> Schreiben an Director IRO Area No. 3, Würzburg, 13.5.1949, 3.3.2.1/ 87411030/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

### **„Polonisierung“ im UN International Children’s Center Aglasterhausen**

Aglasterhausen liegt 20 Meilen östlich von Heidelberg. Das UNRRA Team bezog die Räumlichkeiten am 11. September 1945. Direktorin war Rachel Greene, die zuvor im DP-Lager Karlsruhe eingesetzt war. Das Children’s Center stand Kindern aller Nationalitäten unter 18 Jahren offen.<sup>35</sup> Ein jüdisches Ehepaar arbeitete als Lehrer für die Kinder, ein lettisches Ehepaar fungierte als Hauseltern. Am 20. Oktober erreichten die ersten 25 Kinder Aglasterhausen, ausschließlich polnisch-jüdische Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren, die Konzentrationslager überlebt hatten. Bereits fünf Tage später folgten polnisch-katholische Kinder sowie neun estnische Jungen. Wie schwierig das Verhalten dieser Kinder einzuordnen war verdeutlicht die widersprüchliche Aussage, dass die erste Gruppe kaum negative Verhaltensauffälligkeiten aufgewiesen habe, andererseits aber die hausinterne Toilette oder Tische wie fremde Gegenstände betrachtet haben soll. Die Kinder und Jugendlichen sollen nur wenig über ihre Vergangenheit gesprochen und sich der Gegenwart bzw. Zukunft zugewendet haben.<sup>36</sup> Ab Januar 1946 wurden auch die ersten „eingedeutschten“ Kleinkinder nach Aglasterhausen eingewiesen. Auffällig sei an ihnen gewesen, dass sie nicht wussten, wie sie spielen sollten. Hier – wie auch in vielen anderen Quellen – wurde darauf hingewiesen, dass viele dieser Kinder eine emotionale Bindung an ihre deutschen Pflegefamilien entwickelt hatten und Polen für sie „minderwertig“ gewesen seien. Im Oktober 1946 lebten in Aglasterhausen bereits 120 Kinder, die meisten waren Waisen. 50 dieser Kinder waren Polen, von denen ein Großteil zur Zwangsarbeit oder zur „Eindeutschung“ verschleppt worden war. Auch hier wurde deutlich, dass die „eingedeutschten“ Kinder eine enorme Herausforderung an das UNRRA-Personal stellten. Nicht nur wussten sie kaum oder wenig über ihre Kernfamilien, auch fühlten sie sich den Adoptivfamilien zugehörig und konnten sich nur schwer wieder trennen. Das Polnische Rote Kreuz schickte mit Dr. Josef Wielawski einen Kinderpsychiater nach

---

<sup>35</sup> Aglasterhausen Children’s Center, in: Ordner 33 (ITS Collection, in: USHMMA). In diesem Bericht wird hervorgehoben, dass das UNRRA-Personal ein Stockwerk bezog und das deutsche Pflegepersonal bei deren Eintreffen die Gebäude verließ. Zurückgeblieben seien erwachsene sowie Kinder und Jugendliche. Die Jugendlichen seien Angehörige von „Anti-Nazis“ oder Konzentrationslager-Insassen gewesen. Vgl. 87409406.

<sup>36</sup> Parallel weist der Autor aber darauf hin, dass etwa ein Mädchen, die im Ghetto und KZ inhaftiert war, erst nach ihrer Emigration in die Vereinigten Staaten Alpträume hatte.

Aglasterhausen.<sup>37</sup> Er attestierte dem Center eine positive Atmosphäre, günstige Schul- und Kultureinrichtungen. Und kam zu dem Schluss:

„Trying to generalize my observations I can state that although the children's antagonism toward repatriation is not rooted deeply, still it is quite distinctly marked. [...] Speaking generally the children have surrendered to the suggestions of old nationality long before they have arrived in this institution. In the center itself the influence of the Polish teachers from the German territory, hesitating greatly with their own repatriation, could not combat the previously implanted ill feeling toward the system in their country. In other words the children lived constantly in an atmosphere of distrust and antagonism against toward the situation in their homeland.“ [...] In addition to that the majority of the children has spent about five years in Germany, in the most important period of human growth. [A]nd many times due to an accidental welfare or good treatment has placed their feelings in a German family “

Seine Empfehlung: „Today this returning child has to be polonized while still in Germany and has to develop attachment to the little remembered or known country.“ Offenbar war zu diesem Zeitpunkt nicht deutlich, dass bei diesen Kindern mehr nötig war als ihre Renationalisierung.

### **Kindergarten im DP Camp Kaiser Wilhelm Kaserne, Amberg, Team 133 (IRO)**

Der Kindergarten wurde im Mai 1946 in einer Garage eingerichtet. In der Mehrheit handelte es sich hier um Kinder aus dem Baltikum, allein 132 stammten aus Lettland, 47 aus Litauen und 37 aus Estland. Insgesamt nahm diese Einrichtung 128 Jungen und 106 Mädchen auf. Als Leiterin fungierte eine Lettin mit Namen Balodis.

„Each morning, a quarter to nine, little children are seen eagerly marching to the Kindergarten, accompanied either by parents or teachers. A huge teddy-bear and a picturesque dancing crowd painted on the white entrance-door welcome the little-

---

<sup>37</sup> 3.3.2.1, Ordner 33, (ITS Collection, in: USHMMA).

ones to enter, who expectantly open this shining door leading them for a few hours into their children's paradise."<sup>38</sup>

### **Center for repatriable Polish children: Elisabethenheim Children's Center Deggendorf<sup>39</sup>**

In der Perlasberger Straße in Deggendorf sollten Kinder zwischen drei und 18 Jahren temporär untergebracht werden, die als „repatriierbar“ galten. Erzieherische sowie berufliche Maßnahmen sollten die Kinder für diesen Weg vorbereiten. Direktor war J. Wolfer. Am 1. Juli 1946 gab es dort 114 Jungen und Mädchen zwischen zwei und 18 Jahren. Im Dezember 1947 erhob der Landesverein für Innere Mission, Nürnberg, Anspruch auf fünf Kinder, die bereits nach Polen repatriiert worden waren. Die Korrespondenz gibt Auskunft darüber, dass alle Kinder durch den polnischen Verbindungsoffizier als polnische Staatsangehörige identifiziert worden waren und selbst den Wunsch geäußert hatten, nach Polen zurückzukehren. Der namentlich nicht genannte Ansprechpartner bei der Inneren Mission hatte behauptet, alle diese Kinder seien deutsche Staatsangehörige.

### **Die „Warschauer Kinder“ in der „Polish Boys School“ Wartenberg<sup>40</sup>**

Das Children's Center wurde am 1. November 1945 eröffnet unter Führung des UNRRA Teams 556.<sup>41</sup> Die Bandbreite des Alters war sehr groß und reichte von einem drei Wochen alten Baby bis hin zu 20-jährigen Jugendlichen. 17 Nationalitäten waren hier vertreten und verteilten sich auf 150 bis 160 Kinder und Jugendliche sowie 70 bis 75 Erwachsene. Mehrheitlich durchliefen polnische sowie jugoslawische Kinder Wartenberg. Fünf Kinder waren Juden. Von 177 wurden 88 repatriiert und 19 in Deutschland oder Österreich wieder

---

<sup>38</sup> Schreiben Cornelia D. Heise, Child Welfare Branch, Relief Service Division, 9.5.1046, 3.3.2.1/87409536/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>39</sup> Siehe dazu den Teilbestand zu Deggendorf im Ordner 35. Vgl. 3.3.2.1/87410240 ff./ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>40</sup> Siehe dazu den Teilbestand zu Wartenberg im Ordner 39. Vgl. 3.3.2.1/ 87411823 ff./ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>41</sup> Siehe dazu den Teilbestand zu Regensburg im Ordner 39. Vgl. 3.3.2.1/87410765 ff./ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

mit ihren Eltern vereint. Bei den ersten Kindern handelte es sich um drei Babies, eins davon war ein jüdisches Mädchen. Anfang 1946 kamen 55 polnische Jungen nach Wartenberg, als ihr Leiter fungierte ein Herr Olscewski. Bei ihnen handelte es sich um Überlebende des KZ Mauthausen, die am 18. Mai 1945 Regensburg erreicht hatten. Alle waren im Zuge des Warschauer Aufstands im August 1944 verhaftet, in das Außenlager Melk des KZ Mauthausen transferiert und schließlich in das Stammlager überstellt worden. Ihr Leiter bemängelte ihren moralischen Zustand und fasste zusammen: „A cigarette in the mouth and hands in the pockets – this was the picture of these boys one year ago.“ Später entwickelte sich Wartenberg zu einem „jugoslawischen“ Children’s Center.

### **UNRRA Area Team 1048 Regensburg als Vorreiter der „mass detective operation“**

Ihr Hilfsorgan zur Lokalisierung der „United Nations Displaced Children“ – ein juristischer Terminus – bildeten die UNRRA Child Search Teams, das erste war ab 1946 in Regensburg aktiv. Direktor war John Troniak.<sup>42</sup> Deren Arbeitsschwerpunkte lagen auf dem Aufspüren „eingedeutschter“ Kinder mithilfe deutscher Behörden, die zwangsverpflichtet wurden, Listen mit Kindern in ihrem Verwaltungsbereichen zu erstellen. Nach dem Vorbild in Regensburg wurden später ebenfalls Child Search Teams in der britischen Zone aufgestellt, wo die Tatsache der Eindeutschung bis etwa März 1946 völlig unbekannt gewesen sein soll.<sup>43</sup> Zahllose „eingedeutschte“ Kinder konnten in einer „mass detective operation“<sup>44</sup> aufgespürt werden. Im März 1946 gab es zehn Personen in Regensburg, die – gemeinsam mit sieben Personen eines Teams in München – zu diesem Zeitpunkt bereits 1.000 Kinder aufgefunden hatten.<sup>45</sup> Die Methodik folgte dem Schema Durchforsten deutscher Einrichtungen, Auswertung historischer Dokumente sowie – eine der wichtigsten

---

<sup>42</sup> John R. Troniak, Ukrainer, verstarb 1978 in Kanada. Für ihn existiert am Department of Social Work der University of Manitoba/USA ein Fonds für Studierende. Er übernahm 1962 die UN Social Mission in Haiti (Ukrainian Weekly 32/1962). Dort lautet sein Name Dr. Ivan Troniak. Er arbeitete als UN Advisor on Social Development in Tunesien. Vgl. Community Development Journal, Vol. 2/196, S. 8 (<http://cdj.oxfordjournals.org/content/2/8/5.extract>, Zugriff 2.6.2014).

<sup>43</sup> Siehe das Schreiben Cornelia Heise und Dorothy Pearse, 22.5.1946, 6.1.1/ 82485920 f./ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>44</sup> Der Begriff geht auf die historischen Quellen der UNRRA zurück.

<sup>45</sup> Another thousand DP children found by UNRRA search teams, 30.3.1956, 6.1.2/82485896/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

Quellen zur Lokalisierung – das Interview mit den Kindern selbst.<sup>46</sup> Ob die Methodik zur Identifizierung in jedem Fall erfolgreich war, bleibt offen:

„A German child usually gives glib, assured answers, with no hesitation. The Germanized United Nations Children, who have been indoctrinated by the Nazis, are usually shy, embarrassed and loathe to speak freely. Often they seem stupid at first until questions are directed to them in their native tongue, when they rapidly change their normal selves again.“<sup>47</sup>

Im Mai 1946 arbeiteten sechs multilinguale Teams an der Suche.<sup>48</sup> Im Juni 1946 ließ die UNRRA verlautbaren, dass 10.000 Kinder in deutschen Einrichtungen bereits aufgespürt worden seien.<sup>49</sup>

### **Trennung, Heimat, Identität**

Eine integrierte – weil alle Gruppen der Displaced Children umfassende – Geschichte der Kindersuche und -fürsorge durch die UNRRA und deren Nachfolgerin, die International Refugee Organization (IRO), steht bis heute aus. Dies böte die Chance, die Vielfältigkeit der Erfahrungen Minderjähriger bei Kriegsende zu beleuchten sowie erfahrungsgeschichtliche Zeugnisse der diversen Gruppen zu kontextualisieren. Zudem bietet eine solche Geschichte die Gelegenheit herauszuarbeiten, dass die Befreiung nicht für alle Kinder gleichermaßen mit positiven Erfahrungen verbunden war: „Mein Krieg begann 1945“, so eine Zeitzeugin in der 1991 erschienen Publikation der US-amerikanischen Historikerin Deborah Dwórk.<sup>50</sup> Erst dann mussten viele von ihnen realisieren, dass sie alleine auf sich gestellt waren, teils ihre gesamte Familie ermordet worden war. Kinder, die im Versteck überlebt hatten und oft gar nicht wussten, dass sie Juden waren und ihre „Eltern“ nicht ihre leiblichen Eltern waren, mussten Trennungsschmerz und das

---

<sup>46</sup> Ebenda.

<sup>47</sup> Ebenda.

<sup>48</sup> U.N.R.R.A. finds 10 000 kidnapped children, 27.5.1946, 6.1.1./82485922/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>49</sup> Summary Statement of United Nations Unaccompanied Children in Germany, 6.1.2/ 82485927/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

<sup>50</sup> Debórah Dwork: Kinder mit dem gelben Stern. Europa 1933-1945, München 1994, S. 257. Das Original erschien 1991 in New Haven/USA unter dem Titel „Children with a Star“.

Übersiedeln in ihnen fremde Orte erleben. „Eingedeutschte“ Kinder, die in deutschen Adoptiv- oder Pflegefamilien Teil der Familie geworden waren, kehrten nach Polen zurück, viele fühlten sich auch dort nie zuhause: „Mein persönlicher Krieg dauerte viel länger als bis Mai 1945“, betont Barbara Paciorkiewicz, „wie oft fragte ich mich, wo mein Platz auf dieser Erde ist und wer ich eigentlich wirklich bin: Polin oder Deutsche?“<sup>51</sup>

---

<sup>51</sup> „Ich bin alleine zwischen fremden Menschen.“ Unterrichtsmaterialien zu Kindern und Jugendlichen als Verfolgte und Opfer des nationalsozialistischen Deutschland, International Tracing Service, Bad Arolsen, 1. Auflage 2012.